

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1902)
Heft: 9-10

Artikel: Aufruf zu Gunsten des Friedens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltmarktes ist eine zwingende Notwendigkeit. Thorheit ist es deshalb, zu glauben, ein Volk könne ein Produkt ausführen, ohne dass es ein anderes gleichzeitig einführt, oder es könne über den Weltmarkt verfügen, ohne allgemeinen Freihandel.

So sehen wir, dass nicht die Interessen der Völker trennen, sondern ihre irrigen Anschauungen, aber die Zeit ist endlich gekommen, um die Augen aufzuthun und die elementare Wahrheit zu begreifen, dass die Wohlfahrt einer Nation bedingt sei durch das Wohlergehen aller andern, dass also die wahren Interessen der Völker sich durchaus nicht widerstreiten, dass sie vielmehr durch vollständige Solidarität verbunden sein könnten und verbunden sein sollten.

Von solchen Gefühlen beseelt, wendet sich der XI. Friedenskongress an alle, die guten Willen zur Mitarbeit haben, seien es einzelne oder Gesamtheiten.

Das Gewissen der Menschheit ist erwacht; für alle Zeiten hat die Moral den Fluch über den Krieg ausgesprochen, in der Zuversicht, dass er nun auch durch internationale Schutzmassregeln unmöglich gemacht werde, und der Frieden wird seinen Siegeslauf durch die ganze Welt antreten. Lassen Sie uns alle dazu beitragen, ihm dies zu erleichtern, indem wir die noch bestehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen trachten.

Lassen Sie uns, die wir für das Wohl der Menschheit Herz und Sinn haben, unsere Blicke auf eine bessere, glänzende Zukunft richten, und nicht auf die düstere Vergangenheit und ihre von Blut getränkten Trümmerhaufen.

Friede auf Erden.

Von A. Christen, Apotheker in Olten.

Wenn man jemals Veranlassung hatte, die Mahnung „Friede auf Erden“ zu beherzigen, so ist es gewiss gerade in heutiger Zeit, wo allenfalls sich Verstimmung bemerkbar macht, wo drüben in Südafrika zwei Republiken auf Tod und Leben um ihr Sein oder Nichtsein ringen, wo Revolutionen, wie in Belgien vor der Thüre stehen und Einlass begehren für eine neue Zeit und wo selbst zwischen unserer friedliebenden Heimat, der Schweiz, und Italien ein diplomatischer Konflikt ausgebrochen ist, dessen Folgen man heute noch nicht genau ermessen kann. Geraade der südafrikanische Krieg weckt die Sehnsucht nach einer Macht, welche im stande sein könnte, Kriege zu verhüten. — Nicht nur Männer, die Kraft der Nationen, auch Greise, Frauen und Kinder werden von roher, allen menschlichen Gefühles barer Soldateska abgeschlachtet und keine Grossmacht kann und will Einhalt gebieten und das hochmütige Albion zum Frieden zwingen. Selbst der Zar, auf dessen Initiative hin doch die Haager Friedenskonferenz geschaffen wurde, verhält sich neutral und röhrt keinen Finger, um die Burenstaaten vor ihrer gänzlichen Vernichtung zu bewahren. Geraade diese Vorgänge lehren, dass Friedenskonferenzen, Schiedsgerichte, nicht von den Fürsten eingesetzt werden sollen, sondern mitten aus dem Drange der Völker selbst hervorgehen müssen; nur dann wachsen sie zu entscheidender Macht heran.

Aus diesem Grunde haben wir alle Ursache, die Bestrebungen der Friedensvereine energisch zu unterstützen; aus kleinen Ursachen entstehen grosse Wirkungen, aus einem Schneeball kann eine Lawine werden. Die Friedensvereine nehmen an Mitgliedern und an Einfluss beständig zu und sie sind ganz gewiss berufen, einst den blutigen Kriegen, oder ungeheuerlichen Dingen, wie sie die französische Revolution im Ge-

folge hatte, wo die Bluthunde Robespierre, Marat, Danton und andere ihr Henkergewerbe betrieben, rechtzeitig den Boden zu entziehen und alle Streitigkeiten und Welthändel dem Sprüche von Schiedsgerichten zu unterbreiten.

Wie es im Grossen ist, ist es im Kleinen, im Privat- wie im Vereinsleben; halten wir nur in unsern eigenen Herzen Einkehr. Wie mancher Streit und Zank entsteht aus ganz geringfügigen Ursachen, aus übler Laune, aus einer momentanen Verstimmung, durch ein unüberlegtes Wort etc. Wie entstehen da nicht oft Beleidigungen, Hass, ja Hass manchmal, der Generationen überdauert und grenzenlosen Schaden stiftet. Da kann und muss man sich fragen, ob unsere Kinder in der Schule, wie in der Familie so erzogen werden, dass sie in allen Lebenslagen von versöhnlicher Gesinnung sind, dass ihnen der Same des Friedens schon ins innerste Kindesherz hineingeplant wird. Unsere Friedensvereine haben diese Frage mit Recht aufgeworfen und nach Mitteln gesucht, um in diesem veredelnden Sinne auf die Jugend einzuhören. Je besser, je vollkommener die Menschen, um so weniger Streit, Hass, Krieg. Die Friedensvereine, welche in der Schweiz bereits 29 Sektionen mit über 4000 Mitgliedern zählen, verdienen daher unsere vollste Unterstützung; denn ihr ganzes Bestreben geht dahin, an der Gesittung der Menschen ihr Möglichstes beizutragen. Man mag vielerorts heute noch Zweifel darüber hegen, ob diese Friedensvereine zu einer einflussreichen Macht heranwachsen werden; allein die Geschichte der letzten Jahrzehnte beweist, dass gerade auf dem friedlichen Wege des Schiedsgerichtes politische Händel aus der Welt geschafft werden können. Während der letzten Jahre hatten schweizerische Staatsmänner und Richter wiederholt die Ehre, solchen internationalen Schiedsgerichten anzugehören und jedesmal brachten sie eine friedliche Uebereinkunft zu stande.

Wenn die Friedensvereine heute noch nicht eine Macht darstellen, so liegt das darin, dass alles erst wachsen, ausreifen muss, was wir heute säen, ernten kommende Generationen. Wie geringschätzig hat man vor ein paar Jahren noch die Abstinenzbewegung beurteilt! Heute ist sie bereits zu einem wichtigen Faktor des öffentlichen Lebens geworden. Es ist daher zu begrüssen, dass auch in Olten sich Friedensfreunde zusammethun und eine Sektion des Friedensvereins gründen wollen.

Mögen diese Zeilen als Wegweiser willkommen sein und das ihrige zur grossen, idealen Sache beitragen!

Aufruf zu Gunsten des Friedens.

Der Krieg ist eine Abgeschmacktheit, ein Verbrechen, ein Unglück. Es ist das blutige und verhasste Ueberbleibsel der Barbarei. Die grössten Bösewichter der Welt sind diejenigen, welche diese schreckliche Geissel schwingen. In den Monarchien offenbart sich je mehr und mehr das Volk als Herrscher. Die Fürsten sind seine Bevollmächtigten.

Die öffentliche Meinung, welche sich in den Tagesblättern wiederspiegelt und durch dieselbe verbreitet wird, ist die Grossmacht der modernen Welt; sie ist unberechenbar.

Früher oder später muss der Wille des Volks sich vollziehen. So lange das Volk nicht durch ehrfürchtige Aufwiebler oder durch eine beeinflusste Presse irre geführt worden ist, verlangt es den Frieden; es weiss nur zu gut, was der Krieg ihm Blut und Gold kosten würde.

Das Volk will den Frieden. Es rede, und seine laute und eindringliche Stimme wird von den Macht-habern dieser Erde vernommen werden. Schon haben imponierende Kundgebungen der Arbeiter zu Gunsten des Friedens stattgefunden: zuerst im Oktober 1900 in Paris, dann im Juni 1901 in London, Zahlreiche Abgeordnete, welche im Namen vieler 100,000 von Arbeitern Europas sprachen, haben dem Krieg den Krieg erklärt und es laut bezeugt, „dass der Friede die mächtigste Beförderung der Arbeit sei“. Wir begrüssen mit Freuden diesen Aufruf, welcher die Massen der Menschheit aufwühlt und zum Frieden hindringt.

Welcher Macht dieser Welt ist wohl die ausgezeichnete Ehre vorbehalten, den andern Nationen das glorreiche und wirklich menschliche Beispiel einer Einschränkung der Ausgaben für das Heer und seine Ausrüstung zu geben?

Es ist indessen die Aufgabe der Friedens-Liga, in allen Landen, das Volk zu unterweisen, die öffentliche Meinung zu bilden, zu lenken, und einig mit der Presse (es müssen alle wirklich patriotischen Blätter sich offen heraus gegen den Krieg und den übertriebenen Militarismus aussprechen) ohne Aufhören eine Bewegung zu Gunsten des Friedens hervorzurufen und zu leiten.

Dank den fortgehenden Anstrengungen der Friedensfreunde sind schon mehr als 100 Konflikte, von denen einige jedenfalls casus belli hätten werden können, auf schiedsrichterlichem Wege gelöst worden. Jedes Jahr wächst und vertieft sich die Bewegung zu Gunsten des Friedens. Die Frauen sind mit Begeisterung in dieselbe eingetreten. Der Welt-Bund der Frauen für den Frieden durch die Erziehung zählt schon 5 Millionen Mitglieder!

Die Schweiz darf nicht zurückbleiben! Darum laden wir alle unsere Volksgenossen, Freunde des Friedens, ein, den Sektionen des Friedens-Vereins, da wo solche schon bestehen, beizutreten, und an den Orten, wo sie noch fehlen, solche zu gründen und zu fördern!

Im Namen der Delegierten-Versammlung in Olten:
Der Vorort
des Schweizerischen Friedens-Vereins
in La Chaux-de-Fonds.

A n m e r k u n g. Die Delegierten-Versammlung in Olten, am 9. März, hat den Vorort beauftragt, diesen Aufruf in den Tagesblättern der deutschen Schweiz zu veröffentlichen. Die Sektionen werden gebeten, sich Abzüge desselben zukommen zu lassen und sie nach Möglichkeit zu verbreiten.

• • •
Neue Publikationen
des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Folgende Publikationen können gratis vom Internationalen Friedensbureau in Bern bezogen werden:

1. Rapport du Bureau international de la Paix sur les manifestations du 22 février 1902.

2. XI^e Rapport du Bureau sur sa gestion et ses comptes du 1^{er} juillet 1901 au 30 avril 1902.

3. Exécutions des Résolutions du XI^e Congrès.

4. Assemblée générale du Bureau.

(Die jährliche Generalversammlung wird Samstag den 7. Juni 1902, morgens 9½ Uhr, im Friedensmuseum in Luzern stattfinden.)

Schweizerischer Friedensverein.

Zürich, Jahresbericht. Wenn Jean Paul von Blumen-, Frucht- und Dornenstücken des Armenadvokaten Siebenkäs handelt, so können wir im Blick auf das abgelaufenen Jahr hauptsächlich von Stücken letzterer Art sprechen.

Der so bedauerliche südafrikanische Krieg hat seine Wogen sogar in unsern Kreis hineingeworfen. Im Schoss des Vorstandes selbst verschiedene Stellungnahme zu den Kombattanten, die aber doch glücklicherweise das freundschaftliche Einvernehmen und gegenseitige Verständnis auf die Dauer nicht zu trüben vermochte (so viel vermag nur das redliche Zusammenarbeiten für solch erhabenes Ideal, wie das uns vorleuchtende des allgemeinen Völkerfriedens). Die Kriegsläufe hemmten den Mut zu aktivem Vorgehen. Jetzt ist nicht der günstige Moment für solche Manifestation, hiess es etwa, wenn eine geeignet erscheinende Demonstration lanciert wurde. Man glaubte eben auch, der unglückliche Krieg werde rascher zu Ende gehen und könne man dann die etwas erlahmte Arbeit wieder frisch aufnehmen. Wer hätte ahnen können, dass dieser Krieg sich ins dritte Jahr hinein erstrecke?

Dass so bald nach der Haager Konferenz Krieg und Kriegsgeschrei ausgebrochen, diese betrübende und verworreene Erscheinung brachte eine Deroute auch in die Reihen unserer Vereinsmitglieder, von denen eine Anzahl uns untreu wurde in der Meinung, dass wir zum mindesten für eine verlorene Sache kämpfen, wo nicht gar einen verbotenen Weg betreten.

Diese Austritte ohne entsprechenden Ersatz durch neue Mitglieder drückten auch auf den Stand unserer Kasse, die im Vorjahr einen Rückschlag von in den 70 Fr. machte. Und leider steht nach dem vom Quästor aufgestellten Budget fürs laufende Jahr ein noch grösserer Rückschlag bevor.

Leider ist uns in dem verewigten Weber aus der Schleife Winterthur, der für unser Vereinswerk die Begeisterung eines Jungen an den Tag legte, nebst einem anderen generösen Wohlthäter, ein rechter Wegeverbesserer und Lückenverzäuner dahingegangen, der jeweilen, wenn's Not that, schnell beigesprungen und über eine Ebbe in der Kasse rasch hinweggeholfen.

Dann ist durch den tragischen Hinscheid unseres früheren Vereinspräsidenten, der anderen den Frieden vermitteln wollte, denselben aber für seine eigene Person nicht gefunden, nicht nur unsere Vereinstätigkeit momentan etwas ins Stocken geraten, sondern auch seine persönlichen Beziehungen sind nun für uns abgerissen.

Wer bewundert nicht unsere Hingabe an die Sache (dass wir thöricht reden), dass wir trotz dieser Passionszeit doch nicht hinter uns gehen und die Flinte nicht ins Korn werfen, sondern unentwegt zur Fahne stehen.

Wir sind eben überzeugt, dass, ob auch der Himmel momentan mitdürstern Wolken überzogen ist, unsere Sache doch gut ist und über alle Hindernisse hinweg sich Bahn machen wird. Wie gut ist's doch, dass der edle Murawiew vor seinem Ableben noch die Haager Konferenz mit dem aus ihr hervorgegangenen internationalen Tribunal hat in die Wege leiten können. Und ein grosses Verdienst ebenfalls um diese Dinge, die eine dankbare Zukunft besser schätzen wird, fällt auch dem seither ebenfalls abgeschiedenen russischen Staatsrat von Bloch zu, der durch sein sechsbändiges Werk über den Zukunftskrieg sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat und, unbeirrt durch die ablehnende Haltung so vieler seiner Zeitgenossen gegenüber seinen weltbeglückenden Ideen, ein Vermögen dem internationalen Friedensbureau zur Durchführung